

In meinem Verlag erschien:

Der Kampf um die Jugendschrift

[Z]

Zugleich ein Schlusswort

[Z]

Mit Beiträgen von Dr. Erich Bachmann, Karsten Brandt, Paul Bröcker, Prof. Dr. Karl Brunner, Dr. Karl Credner, Wilhelm Kohde, Gerhard Krügel, Hauptmann a. D. Eduard Preuß, Jos. Scholz, Thomas Westrich u. a. und der Landtagsrede des Kultusministers D. von Trott zu Solz.

Großoktav, 196 Seiten.

Broschiert M. 1.—, bar M. —.60.

Der in dieser Schrift enthaltene Aufsatz

„Der Fall Uvenarius-Kohde“

dürfte namentlich angesichts des Kampfes um die „Mittelstelle“ von beträchtlichem Interesse sein für alle die, die an Kulturfragen teilnehmen, insbesondere für meine Herren Berufskollegen. Er zeigt, daß dem Herausgeber des „Kunstwart“ und Beherrscher des Dürerbundes in seinem Kampf gegen den Buchhandel etwa die gleiche Kampfesweise beliebt wie vor kurzem gegen meine Firma. Wie Unbeteiligte, doch genau Unterrichtete, darüber und über die damit verknüpften Vorgänge, in die unter Uvenarius' Führung der Name des Dürerbundes hineingezogen wurde, urteilen, dafür möge nachfolgender Brief des Herrn Pfarrer Falkenberg an meine Firma ein Beispiel sein. Ich bemerke noch, daß seiner Zeit Pfarrer Falkenberg im „Kunstwart“ begeistertes Lob für eine seiner Schriften erntete, ferner daß mein Verlag in keinerlei Beziehung zu ihm steht und sich konfessionell völlig neutral hält.

Walberberg b. Brühl (Bez. Köln), den 11. Juli 1913.

Herrn Verlagsbuchhändler Jos. Scholz
in Mainz.

Sehr geehrter Herr!

Für das heute eingegangene Schlusswort meinen verbindlichsten Dank und aufrichtigen Glückwunsch!

Sie dürfen es wirklich als Schlusswort ansehen. Die Niederlage Ihrer Gegner ist vollständig und wegen der beliebten Kampfesweise geradezu schmähsch. Leider ist zu befürchten, daß der Kampf für den durchaus notwendigen Sieg der vaterländischen Tendenzen eine Schädigung des Volkswesens an sich bedeutet (die Verantwortung hierfür tragen Ihre Gegner). Ganz zu schweigen davon, daß es stuzig machen muß, wenn die Vorkämpfer des Volkswesens mit erschreckender Deutlichkeit zeigen, daß sie aus der politischen und wirtschaftlichen Geschichte bis auf die Gegenwart nicht gelernt haben, welche Pflichten die Gesinnungen Frankreichs, Englands und Rußlands dem deutschen Volke aufzwingen, wie nicht nur seine Ehre und sein Wohlstand, sondern geradezu seine Existenz zur Aufbietung aller materiellen und geistigen Kräfte nötigen — welche unerfreuliche Erscheinung, wenn die Polemik in einer „Jugendschriften-Warte“ und einem „Kunstwart“ nicht um ein Haar besser ist, als irgend anderswo! Soll man sich nicht versucht fühlen, die Volkswesensarbeit hohnlachend aufzugeben, wenn derartiges an „jämmerlichen Zeichen für unsere Intelligenz“ (Uvenarius, Kunstwart XXVI. Nr. S. 239) und unvornehmer Rechthaberei, von schlimmerem zu schweigen, bei den Hauptvolksbildnern möglich ist? Wo bleibt denn die stolze Kultur, wenn die besten Führer so tief in Unkultur geraten können?

Gespannt bin ich nur, ob die Mitglieder der Vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse und des Dürerbundes auch weiter noch auf ein eignes Urteil verzichten werden.

Sie haben einen guten Kampf gekämpft und dem Vaterland einen großen Dienst erwiesen, würdig des Jubiläumjahres. Hoffentlich vergißt Ihnen Deutschland das nicht.

Hochachtungsvoll grüßt

Ihr sehr ergebener

(gez.) Falkenberg

Verfasser von „Wir Katholiken und die deutsche Literatur“, „Jugendlektüre und Kulturleben“ usw.

Ich bitte die Herren Kollegen vom Sortiment, sich für die Broschüre: „Der Kampf um die Jugendschrift“ tätig verwenden zu wollen. Sie wird weit über das Gebiet der Jugendliteratur hinaus Aufklärung schaffen über das Treiben gewisser Kreise, die es meisterhaft verstehen, ihre wahren Ziele zu verbergen und durch eine wenig wählerische Kampfesweise Anderer Meinung niederzuhalten. Der Buchhandel erweist sich selbst einen Dienst mit der Verbreitung der Schrift, die allen Anfeindungen zum Trotz entschieden für seine Würde und Ehre eintritt. Die Schrift wird zum Selbstkostenpreis von mir abgegeben.

Mainz.

Jos. Scholz.